

„Big brother“ is protecting you

Videoschutz in Bus und Bahn

Seit den ersten Videoschutzprojekten in Bussen des ÖPNV sind mittlerweile 6 Jahre vergangen. Vom bloßen Hoffen auf eine Wirkung hat sich die Bewertung von solchen Systemen in eine eindeutige, mit Zahlen belegbare, positive Einstellung gewandelt. Auch die befürchtete Ablehnung der Fahrgäste und des Fahrpersonals, nach dem Motto „Big brother is watching you“ hat sich als unbegründet erwiesen. Ganz im Gegenteil wird der Einsatz von Videoschutz durchweg begrüßt.

Neben der klar vermittelten subjektiven Sicherheit, sind die Effekte von weniger verschmutzten und zerstörten Fahrzeugen ein weiteres Entscheidungskriterium für die Nutzung des ÖPNV. Die Reduzierung von Kosten für die Beseitigung von Vandalismusschäden und Verschmutzungen sind zudem auch objektiv erfassbar. Zahlreiche Analysen von Verkehrsunternehmen belegen dies eindrucksvoll.

Grundlage für diese Erfolge ist nicht zuletzt eine immer weiter entwickelte Technik. Hochauflösende Kameras, digitale Recorder, die hochqualitative Filmsequenzen speichern und Monitore, die eine permanente Beobachtung des Fahrgastraumes gewährleisten. Durch Schnittstellen zu IBIS- und CANbus können zu den Videobildern alle fahrzeug- und streckenrelevante Daten gespeichert werden. So kann beispielsweise bei der Auswertung auch nach Haltestellen gesucht werden, da diese sehr oft in der Erinnerung von Zeugen bleiben. Der Zeitaufwand für eine Auswertung kann hierdurch auf ein Minimum reduziert werden.

Die gespeicherten Videofilme sind von einer Qualität, die beeindruckend ist. Im Vergleich zu Aufnahmen aus Bankautomaten werden diese hier durchaus weit übertroffen.

Nicht manipulierbare Bilder und Aufnahmen, die in einem verschlüsselten Format aufgezeichnet werden, erfüllen alle Anforderungen des Datenschutzes und werden auch vor Gericht als Beweismittel anerkannt. Die Aufzeichnung erfolgt bei den digitalen Systemen in einem so genannten „Ringspeicherverfahren“. Bei diesem Verfahren werden nach einer vorgegebenen Zeit die zuerst aufgezeichneten Bilder wieder mit neuen Aufnahmen überschrieben. Somit ist eine dauerhafte automatische Speicherung aller aufgezeichneten Bilder ausgeschlossen. Nur in einem begründeten Fall werden die Aufzeichnungen ausgewertet und unter Umständen für eine weitere Verfolgung an die Polizei übergeben.

Wie wichtig die Einhaltung aller Vorgaben des Datenschutzes ist, erkennt man unschwer an der sehr intensiv betriebenen Diskussion über Videoschutz im ÖPNV. Die hohen Maßstäbe, die hier zu Grunde gelegt werden, sollten durchaus auch bei dem Einsatz in Banken, Boutiquen, Shops, Tankstellen und öffentlichen Plätzen als Diskussionsbasis dienen.

Neben den in den Fahrzeugen installierten Recordern, Kameras und Monitoren ist auch eine Software gefordert, die intuitiv bedienbar und zugleich datenschutzkonform ist.

Gute Systeme bieten eine Auswertungssoftware, die passwortgeschützt und mit einem nicht manipulierbaren Bearbeitungsprotokoll versehen sind. Ebenso ist eine mögliche Auswertung von Bildmaterial auf verschiedenen Ebenen zugriffsgeschützt. So kann beispielsweise gesteuert werden, dass ein Zugriff auf die Aufnahmen nur durch die Legitimation von zwei Personen mit unterschiedlichen Passwörtern möglich ist.

Ein zusätzlicher Nutzen der Videoinnenraumüberwachung ist die Abwehr von unrechtmäßigen Regressansprüchen. Diese Ansprüche sind scheinbar in letzter Zeit „trendy“ geworden. Unwahre Vorwürfe gegen das Verhalten des Fahrpersonals gibt es zu hauf. Falsches Verhalten im Straßenverkehr, eine zu starke Bremsung, eine verfrühte Türschließung oder weitere „Vergehen“ der Fahrer sind oft Beschwerdegründe, denen sich die Verkehrsunternehmen stellen müssen. Nicht selten werden die Beschuldigungen von satten Schmerzensgeldforderungen begleitet. Ohne eine Videoaufnahme ist es hierbei nahezu unmöglich solchen Ansprüchen zu begegnen.

Mit Videoschutz können die Vorgänge innerhalb der Fahrzeuge überprüft und als Nachweis gegen falsche Anschuldigungen verwendet werden. Dass bereits dieser Einsatzzweck alleine für Videoschutz spricht, wird ebenso durch zahlreiche Erfahrungen von Verkehrsunternehmen belegt.

Da der Nutzen von „Big brother“ klar auf der Hand liegt, bleibt natürlich auch die Frage der Kosten. Vergleicht man die Anschaffungskosten der ersten Anlagen mit denen der heutigen Systeme, stellt man eine deutliche Preissenkung fest. Dies wurde unter anderem durch einen immer stärker werdenden Wettbewerb möglich.

Wichtig für die Auswahl des richtigen Anbieters ist neben einem guten Preis aber auch ein umfangreiches Servicekonzept. Auch die lange Verfügbarkeit von Ersatzteilen ist ein wichtiges Kriterium. Gute Anbieter verstehen sich hierbei mehr als Kooperationspartner, der mit einer langen und umfangreichen Erfahrung jederzeit Unterstützung bieten kann. Sowohl vor, als auch nach dem Kauf.

Die scheinbar provokante Behauptung, dass der ÖPNV mit Videoschutzsystemen Geld verdienen kann, stellt sich daher bei einem einfachen Vergleich der Anschaffungs- und Betriebskosten gegenüber der Kostenreduzierung als überhaupt nicht abwegig dar. Darüber hinaus sind die Effekte von gehaltenen und neu gewonnenen Fahrgästen bisher nicht einmal berücksichtigt.

Fazit:

Videoschutzsysteme bieten einen hohen Kosten-/Nutzen-Effekt. Mitarbeiter und Fahrgäste sehen den Einsatz durchweg positiv. Die Technik ist nahezu wartungsfrei und absolut datenschutzkonform. Sichere und saubere Fahrzeugen bedeuten ein gutes Image. Ein gutes Image sichert Einnahmen.

Der Autor:

Frank Wichmann, geb. 21.06.1961, Regional Sales Manager bei Verint Video Solutions GmbH, email: frank.wichmann@verint.com